



Meine Zukunft Hausarztmedizin?

Eine Befragung unter Studierenden im 3-Länder-Vergleich: Österreich-Deutschland-Slowenien

Medizinische Universität Graz

S. Poggenburg¹; A. Avian²; R. Höfler¹; U. Spary-Kainz¹; K. K. Pucher⁴; G. Funkhouser⁴; A. Sönnichsen⁴; M. Offenbächer⁵; E. Zelko⁶; A. Siebenhofer^{1,3}

¹Institut für Allgemeinmedizin und evidenzbasierte Versorgungsforschung, Medizinische Universität Graz, Österreich

²Institut für Medizinische Informatik, Statistik und Dokumentation, Medizinische Universität Graz, Österreich

³Institut für Allgemeinmedizin, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Deutschland

⁴Fakultät für Gesundheit (Department für Humanmedizin), Institut für Allgemeinmedizin und Familienmedizin, Universität Witten/Herdecke, Deutschland; Kompetenzverbund Allgemeinmedizin NRW

⁵Institut für Allgemeinmedizin, Klinikum der Universität München, Deutschland

⁶Department of Family Medicine, University of Maribor, Slowenien

Hintergrund: Sowohl in Österreich als auch in Deutschland gehen in den nächsten 10 Jahren über 30% aller Hausärztinnen und Hausärzte (HÄ) und ca. 50% der Landärztinnen und Landärzte in Pension. Besonders ländliche Kassenarztpraxen finden keine Nachfolger mehr. Flexible Zusammenarbeitsformen (Gemeinschaftspraxen, Anstellung Arzt bei Arzt, etc.) sind in Österreich nicht möglich, eine Facharztanerkennung für Allgemeinmedizin konnte auch in der neuen Ausbildungsverordnung nicht umgesetzt werden. In Deutschland bestehen seit Jahren Gemeinschaftspraxen und zahlreiche Möglichkeiten der Anstellung und Kooperation, und der Facharzt für Allgemeinmedizin wurde vor fast 25 Jahren geschaffen. Trotzdem ist Deutschland vom Nachwuchsmangel genauso betroffen wie Österreich.

Studienfrage:

An allen Studierenden der Humanmedizin der Universitäten Graz, Wien, Innsbruck und Salzburg sowie an allen Universitätsstandorten Nordrhein-Westfalens und in München, Frankfurt, Marburg a. d. Lahn sowie an der medizinischen Universität Sloweniens soll mittels eines Fragebogens erhoben werden, wie die Motivation der Studierenden ist, HÄ zu werden, eine Praxis zu gründen, in welcher strukturellen Form (Einzel-, Gruppenpraxis, angestellt, in einem Medizinischen Primärversorgungszentrum / PHC) sie gerne arbeiten würden, welche Rolle die allgemeinmedizinische Lehre bei der Berufswahl spielt, in welcher Form sich die professionelle Identität der Studierenden entwickelt, welche Funktion die Allgemeinmedizin im Gesundheitssystem ausübt, und welche Wertschätzung sie in den Augen der Studierenden erfährt.

Studierender:

„...Hausärzte bewundere ich für ihre Tätigkeit viel mehr als Fachärzte. Sie leisten unglaublich viel und die Allgemeinmedizin mit ihren jungen nachkommenden Ärzten sollte endlich mehr von der Politik unterstützt werden, um in Zukunft die hausärztliche Versorgung zu gewährleisten...“

Methodik: Im Januar 2016 wurde in Österreich ein quantitativer Fragebogen mit 83 Items erstellt, welcher mit 84 Studierenden pilotiert wurde. Basierend auf den Ergebnissen wurde in einem Kooperationsmodell mit Deutschland (Univ. Witten-Herdecke) ein gemeinsamer Fragebogen erstellt, der die jeweiligen Spezifika des Landes berücksichtigte. Dieser wird in Österreich und Deutschland separat einem Pretestverfahren mit leitfadengestützten Interviews zur Validierung unterzogen. Darauf folgend soll eine online-basierte Umfrage aller Studierenden der Humanmedizin der o.g. Standorte durchgeführt werden.



Forschungsidee: Aus einer Initiative der MedUniGraz hervorgehend soll eine Fragebogenerhebung parallel an allen öffentlichen österreichischen, einer Vielzahl deutscher und einer slowenischen medizinischen Universität an Studierenden durchgeführt werden. Voraussetzung ist ein für den Ländervergleich einsetzbarer, pilotierter und validierter Fragebogen, um u.a. die Wirksamkeit curriculärer Modelle und unterschiedlicher Systemvoraussetzungen auf die Motivation von Studierenden zur Arbeit in der Hausarztmedizin darzustellen.

Ausblick: Einerseits soll gezeigt werden, welche Faktoren länderintern Studierende zur Arbeit in der Hausarztmedizin motivieren und welche Arbeitsformen sie bevorzugen. Ländervergleichend soll aber dargestellt werden, ob und in welchem Ausmaß unterschiedliche Rollenvorbilder, Curricula, Systemvoraussetzungen, und politische Fördermaßnahmen diese Motivation beeinflussen. Hieraus können Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung des Hausarztberufes abgeleitet werden.

